

Kommt die effektive Integration erst mit ERP III?

Anfang der 90er-Jahre lösten die grossen ERP-Systeme die Individualsysteme ab. Mit dem Aufkommen von E-Business ist vor allem Integration ein Thema. Dafür braucht es Software, die sich an einer standardisierten Komponentenbauweise orientiert. *Walter Dettling*

«Diese Fähigkeit wird im nächsten Jahrhundert wohl eine der wichtigsten sein: Man muss wagen, die richtigen Fragen zu stellen. Und noch wichtiger: Man muss sich weigern, den offensichtlichen Antworten zu folgen.»

Seymour Papert, Gründer des Media Lab am Massachusetts Institute of Technology (MIT)



Prof. Dr. Walter Dettling
ist Leiter des Instituts für angewandte Betriebsökonomie an der FHBB und Lehrbeauftragter für Informationsmanagement an der Universität Basel.
Walter.Dettling@fhbb.ch

Die Gartner Group hat zu Beginn der 90er-Jahre den Begriff Enterprise Resource Planning, kurz ERP, geprägt. Dieses Kürzel wurde zum Synonym für alle Backoffice-Anwendungen, welche Finanzen, Rechnungswesen, Personal, Einkauf, Vertrieb und Kostenrechnung unterstützen. In der Folge wurden Unternehmen wie SAP, Baan, PeopleSoft, Oracle und J.D. Edwards als grosse ERP-Anbieter bekannt.

Die Systeme dieser Anbieter haben innerhalb von zehn Jahren die Informatiklandschaft in allen Grossunternehmen nachhaltig verändert.

Sie leiteten die Ablösung der Individualprogramme ein, die in der Zeit vor 1990 in allen Grossunternehmen im Einsatz standen. Aus Furcht vor dem Millennium Bug herrschte auf den Jahrtausendwechsel hin eine grosse Nachfrage nach so genannter Standardsoftware. Trotzdem gibt es auch heute noch eine grosse Zahl solcher so genannter Legacy-Systeme, auf die bei der Einführung von ERP-Lösungen Rücksicht genommen werden muss.

Kaum zu integrierende ERP-Systemlandschaft

Ein wichtiges Argument, welches den ERP-Systemen den Weg in die IT-Abteilungen der Grossfirmen ebnete, war die Flexibilität, welche sich mit Parametrisierung und Zusatzprogrammierung erreichen liess. Damit boten diese Systeme nahezu die gleichen Möglichkeiten wie die zu ersetzenden Individuallösungen, ohne alle deren Nachteile zu haben.

Allerdings war an eine Gesamtintegration der Informationsverarbeitung innerhalb eines Unternehmens nicht zu denken. Dafür

waren sowohl die Systeme als auch die Unternehmen nicht gerüstet. So ist es nicht erstaunlich, dass in grösseren Unternehmen nicht nur eines, sondern zahlreiche ERP-Systeme mit unterschiedlichen oder auch gleichen Modulen eingeführt wurden. Selbst Systeme des gleichen Herstellers konnten wegen ihrer individuellen Konfiguration nicht ohne weiteres Daten oder gar Transaktionen gegenseitig integrieren.

Firmenübernahmen und Firmenzusammenschlüsse trugen ein Übriges dazu bei, die ERP-Landschaft in den grossen Firmen zu einer komplexen Systemlandschaft werden zu lassen. Trotz einer relativ kleinen Zahl von verfügbaren «Standardlösungen» war 10 Jahre nach der Erfindung des Begriffes ERP die Zahl der eingesetzten ERP-Systeme grösser als die Zahl der Firmen, welche ein solches einsetzen.

Hunderte von KMU-Lösungen allein im deutschsprachigen Raum

Neben den ERP-Systemen in den Grossfirmen gibt es aber noch eine andere ERP-Landschaft. Die Unterstützung betrieblicher Abläufe durch ERP-Systeme wurde mit den sinkenden Hard- und Softwarekosten auch für KMUs erschwinglich. Hier galt es nicht, proprietäre Systeme abzulösen, sondern Informatiklaien davon zu überzeugen, dass mit einem ERP-System Kosten gesenkt und die Leistung erhöht werden konnte. Da KMUs wesentlich weniger Ressourcen für organisatorische Aufgaben wie Rechnungswesen, Personal oder Controlling aufwenden, stand bei diesen Systemen die operative Unterstützung des Kerngeschäftes im Vordergrund. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass bei vielen kleinen ERP-Systemen

die Bereiche Finanzen, Rechnungswesen, Personal nicht integriert sind. Dafür waren die Systeme stark auf die individuellen Anforderungen der Branche und des Unternehmens ausgerichtet. Im Prinzip wiederholte sich damit die Geschichte der Individualprogrammierung 20 Jahre später bei den KMUs. Zahlreiche kleine IT-Anbieter entwickelten eine Vielzahl von Individuallösungen, die sich je nach Erfolg zu gängigen Produkten in gewissen Branchen entwickeln konnten. Der ERP-Markt bei den KMUs ist entsprechend heterogen, es gibt bereits im deutschsprachigen Raum Hunderte von Anbietern. Nur gerade für die Bereiche Rechnungswesen, Finanzen, Personal konnten sich gewisse Produkte aus der grossen Masse hervorheben.

E-Business bringt neue Perspektiven

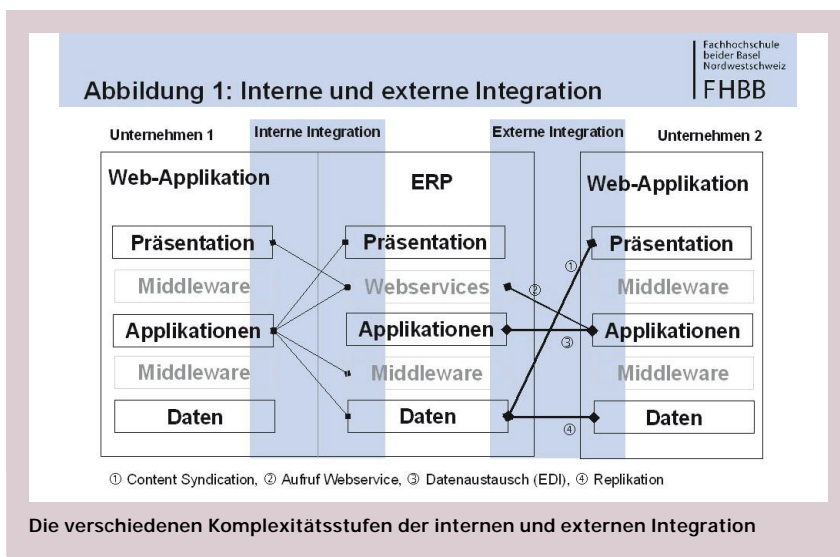
In der zweiten Hälfte der 90er-Jahre hat das Thema E-Business die ERP-Systeme in verschiedener Hinsicht in den Hintergrund gedrängt. Mit dem E-Commerce wurden Themen wie Customer-Relationship, E-Procurement, Supply-Chain-Management oder E-Shop wichtiger. Jetzt standen nicht mehr die innerbetrieblichen Abläufe im Zentrum, sondern die Unterstützung von Prozessen über die Unternehmensgrenzen hinweg. Mit EDI war dieses Thema bei den grossen Unternehmen bereits intensiv bearbeitet worden, allerdings nicht in der Art und Weise, wie es das E-Business erforderte. Gefordert waren auf Webtechnologie basierende Lösungen, die nicht nur den Datenaustausch, sondern auch die Unterstützung von Transaktionen ermöglichen.

Neue Anbieter traten auf den Markt und beanspruchten erhebliche Anteile der IT-Budgets bei den Unternehmen, die sich für E-Business fit machen wollten. Damit wurde der Softwaremarkt um eine neue Palette von Produkten und eine neue Schar von Anbietern bereichert. Bereits hat hier eine Konsolidierung eingesetzt, die in den kommenden Jahren noch weitergehen wird. Unabhängig davon aber hat sich für die Unternehmen eine neue zusätzliche Aufgabe gestellt. Es ist dies die Integration von Systemen und Prozessen nicht nur innerhalb des eigenen Unternehmens, sondern auch über die Unternehmensgrenzen hinweg.

An dieser Stelle hat sich auch Gartner wieder zu Wort gemeldet und den Begriff ERP II in die Runde geworfen. Ein ERP-II-System ist

ein ERP-System, welches nicht nur Schnittstellen, sondern auch Funktionalitäten anbietet, welche die Wertschöpfungskette auf der Beschaffungs- und Vertriebsseite unterstützen. Würde sich der Begriff ERP II nur auf den Aspekt der unternehmensübergreifenden Integration beschränken, wäre es nicht angemessen, von einer neuen Generation von Systemen zu sprechen. Gerade weil diese Aufgabe äusserst anspruchsvoll ist, wird es gar nicht möglich sein, je ein System zu entwickeln, das alle diese Funktionalitäten erfüllen kann. Gartner erwartet deshalb von

Bauweise mit offenen Schnittstellen gefordert. Nur so ist der hohe Spezialisierungsgrad mithilfe von Branchenmodulen und Individualanpassungen durch Dritte realisierbar. Können fehlende Standards intern noch durch Zusatzaufwand kompensiert werden, ist dies bei der Realisierung von E-Business, also der Einbindung von Lieferanten und Kunden, nicht mehr finanzierbar. Ob die grossen Softwarehersteller wie SAP, Oracle oder Microsoft, welche jüngst eine KMU-Initiative gestartet haben, die Zeichen erkannt haben, wird sich zeigen müssen.



«Wünschenswert wäre, dass die Softwarehersteller gemeinsame Standards entwickeln.»

einem ERP-II-System eine standardisierte Komponentenbauweise, welche sowohl die vertikale als auch die horizontale Integration verschiedener Bausteine erlauben soll.

Es wäre wünschenswert, wenn die Softwarehersteller diese Idee aufgreifen und gemeinsame Standards entwickeln würden. So wie in vielen Bereichen der Industrie internationale Normen Anbietern und Kunden grosse Produktivitätsgewinne gebracht haben,

wäre es jetzt an der Zeit, dass auch die Softwarezunft einen nächsten Schritt vollzieht und Software industriell herstellt. Es ist allerdings zu befürchten, dass diese Entwicklung nicht eintreten wird, wenn nicht ein starker Druck auf der Anwenderseite entsteht, welcher die grossen Anbieter dazu zwingt, diesen Markt in den nächsten Jahrzehnten mit einfacheren, statt immer komplexeren Systemen zu bedienen.

Noch mehr als bei Grossunternehmen ist vor allem im KMU-Markt eine modulare

Wann kommt ERP III als Best of Breed?

Je nach Standpunkt kann die derzeitige Situation auf dem ERP-Markt als wunderbar oder grauenhaft beurteilt werden. Unter günstigen konjunkturellen Voraussetzungen lässt sich heute schon abschätzen, womit die Softwarehersteller und IT-Dienstleister in den nächsten Jahren Umsatz generieren werden. Auf der anderen Seite werden die Unternehmen zunehmend Budgets zur Aufrechterhaltung komplexer Systeme aufwenden müssen und auf Produktivitätsfortschritte dank IT wird man weiter warten.

Vielleicht kommt es aber auch anders. Vielleicht werden sich Produkte etablieren, die nicht nur auf dem Papier, sondern in der Realität die Ansprüche nach Standardisierung und Modularität erfüllen. Es versteht sich von selbst, dass ein solches ERP-System nicht von einem Hersteller stammen kann, sondern ein Industrieprodukt wäre, welches das Beste aus vielen Komponenten vereinigt. Für Gartner wäre dann der Zeitpunkt gekommen, eine neue ERP-Generation anzukünden: ERP III!